Dem Tessin ein Sitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem Tessin ein Sitz

Eines vorweg: Was folgt, sind pro-, nicht anti-Gedanken – pro-Tessin, aber nicht anti-Romandie. Die Suisse romande mit all ihren Stärken, Vorzügen und Schönheiten ist mir, auch militärisch, sehr wohl bekannt; und es liegt mir fern, die Romandie anzugreifen. Es geht mir nur darum, an den Anspruch des Tessins und der italienischsprachigen Schweiz zu erinnern.

Sie ahnen es: Der Autor visiert die Bundesratswahl vom 20. September 2017 an. Dieses vordergründig partei- und personenpolitische Thema weist eine staatspolitische Dimension auf, die stark auch ins Militärische hineinstrahlt: Mehr denn je dreht sich die kommende Ersatzwahl um die *cohésion nationale*, den inneren Zusammenhalt unserer Eidgenossenschaft.

Was das Land zusammenhält

Noch immer darf die Landesverteidigung für sich in Anspruch nehmen, die Kraft zu sein, die unser Land im Innersten zusammenhält. Keine andere Institution der Schweiz trägt derart viel zur *cohésion nationale* bei.

In der Armee finden sich Frauen und Männer aus allen Schichten, aus der ganzen Schweiz und vor allem aus allen ihren vier Sprachen zusammen – nicht zum Fondueplausch, sondern zu einem unentbehrlichem Miteinander für das Land. Mehr kann die Armee für den inneren Zusammenhalt nicht leisten.

Die Verfassung ist klar

Mir scheint, in der kommenden Bundesratswahl wird die *cohésion nationale* ernsthaft gefährdet. Selbstverständlich kann in der freiheitlichen Schweiz jede Person, jede Partei, jeder Kanton und jede Sprache für den Bundesrat kandidieren.

Anderseits schreibt Artikel 175, Absatz 4 der Bundesverfassung zur Wahl und Zusammensetzung der Landesregierung klipp und klar vor: «Dabei ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Landesgegenden und Sprachregionen angemessen vertreten sind.» Dies ist eine zurückhaltende, doch eindeutige, klare Empfehlung.

Ist das staatspolitisch klug?

Wenn nun die Suisse romande Anspruch auf den freien Sitz erhebt, dann ist das, wie gesagt, ihr gutes Recht. Aber ob es staatspolitisch klug ist, den Anspruch auf drei Bundesratssitze aufrecht zu erhalten, das steht auf einem anderen Blatt.

Dies umso mehr, als dass sich bei der Wahl einer Persönlichkeit aus der Waadt der Bundesrat so zusammensetzen würde:

- Zwei Waadtländer (Parmelin, NN).
- Zwei Berner (Sommaruga, Schneider-Ammann).
- Ein Fribourger (Berset).
- Eine Aargauerin (Leuthard).
- Ein Zürcher (Maurer).

Brigadier Mühlemann pflegte zu postulieren: «Es gibt keinen Rösti- oder Saanegraben, es gibt nur den burgundisch-alemannischen Graben an der Kantonalberner Ostgrenze.»

Den ganzen Stand Bern rechnete er zur burgundischen Westschweiz. Nach dieser Rechnung würde sich jetzt der Fünferblock der Burgunder perpetuieren. Das stösst – auch in Anbetracht der Bundesverfassung – andere Regionen schwer vor den Kopf, namentlich solche, die schon lange auf einen Sitz im Bundesrat warten.

Vorposten und Bindeglied

Dass im Tessin, in der Zentral- und der Ostschweiz der erneute burgundische Grossanspruch als stossend empfunden wird, das bitten wir zu verstehen. Das Tessin als loyales, bedeutendes Glied in unserer viersprachigen Schweiz erhebt – auch im Namen der Verfassung – zu Recht Anspruch auf den frei werdenden Sitz.

Das Tessin verkörpert mit den Bündner Südtälern die italienischsprachige Schweiz und bildet ein starkes Bindeglied zu Italien, einem Nachbarn von einigem Gewicht. Im Angesicht drängender Verkehrs-und Flüchtlingsfragen wäre es von Vorteil, einen Bundesrat mit italienischer Muttersprache zu wählen.

Eminenter Wert fürs Militär

Unter militärischem Aspekt genügt ein Blick auf die Schweizerkarte, um den eminenten Wert des Tessins für die Landesverteidigung zu erkennen. Der früh errichtete Vorposten südlich des Gotthards ist von unschätzbarer Bedeutung.

Wer das Privileg hatte, mit Tessinern zu dienen, der weiss, welchen Wert die italienischsprachigen Schweizer der *cohésion nationale* beimessen. Und der schätzt die konstruktive, aufgeschlossene, offene Kooperation der Tessiner.

Nicht umsonst dient das Tessin als ansehnlicher militärischer Standort. Denken wir nur an den Flugplatz Locarno, das KSK-Kommando auf dem Ceneri, die legendären Grenadierschulen in Isone und die Sanitätschule in Airolo.

Der langen Rede kurzer Sinn: Auch unter dem Titel Landesverteidigung wäre es klug, am 20. September 2017 den Tessiner Anspruch und damit die Bundesverfassung hochzuhalten. *fo.*

Wer wartet am längsten? Wer war noch nie dran?

Insgesamt fünf eidgenössische Stände stellten seit der Gründung des Bundesstaates 1848 noch nie einen Bundesrat: Uri, Schwyz, Nidwalden, Schaffhausen und Jura. Leicht erkennt man den Anteil der Urschweiz. Und man beachte, dass es sich grossmehrheitlich um ausgesprochen wehrfreundliche Kantone handelt.

Wer von den Kantonen, die schon im Bundesrat vertreten waren, wartet am längsten? Das ist ganz eindeutig der Kanton Glarus, der seit 139 Jahren wartet, vor Baselland mit 120 und dem Thurgau mit 83 Jahren. Von der Dominanz der Burgunder können diese alemannischen Kantone nur träumen.